

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 72 (1997)
Heft: 7-8

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vizepräsident Robert Ammann verabschiedet Doris Roost, welche im Vorstand des Thurgauer Feldweibelverbandes während vier Jahren als Aktuarin und vier Jahre als Präsidentin amtierte.

mitglied Stefan Campana genehmigte die Versammlung das von Aktuar Lukas Maurer verfasste und vorgelegte Protokoll der Generalversammlung vom 13. Januar in Weinfelden. In ihrem Jahresbericht weist Präsidentin Doris Roost darauf hin, dass sich die Thurgauer Sektion für die Delegiertenversammlung vom 26. April 1997 beworben habe und diese nun in Frauenfeld durchführen werde. Weitere Schwerpunkte des Verbandsjahres waren die Einweihung des Fahnenkastens im Stammlokal in Reckenwil, die Jahresmeisterschaft und die Familienanlässe. Die Präsidentin bezeichnete den Thurgauer Verband, der dieses Jahr auf sein 45jähriges Bestehen zurückblicken kann, als gesunden und aktiven Verband, der sich immer wieder schweizerischen Anlässen gestellt habe.

Ein mit Anlässen reich befrachtetes Jahr

Der Technische Leiter, Albert Stäheli, blickte in seinem Jahresbericht auf das bevorstehende Verbandsjahr, welches er als sehr reich befrachtet bezeichnet. Dies deshalb, weil neben zahlreichen Sektionsanlässen auch das Schweizerische Feldweibelschiessen und die Schweizerischen Artillerietage in Frauenfeld zur Durchführung gelangen sollen. Im Hinblick auf den überaus erfolgreichen Abschluss der Jahresrechnung stellte der Vorstand der Versammlung den Antrag, den Jahresbeitrag von 55 auf 45 Franken zu senken. Aus der Mitte der Versammlung wünschte man sich jedoch, dass inskünftig anstelle einer Reduktion des Mitgliederbeitrages die Teilnahme an Anlässen besser entschädigt werde, und die Versammlungsteilnehmer lehnten den Antrag ab und entschieden sich damit für die Beibehaltung des bisherigen Jahresbeitrages.

Vorstand ehrenvoll bestätigt

Der bisherige Vorstand, welcher sich wie folgt zusammensetzt, wurde für eine weitere Amtsdauer ehrenvoll bestätigt: Robert Ammann (Vizepräsident), Sepp Knill (Kassier), Albert Stäheli (Technischer Leiter) sowie Stefan Geiges, Lukas Maurer und Franz Huber. Neu berief man Wilhelm Zwahlen in den Vorstand, und die durch den Rücktritt von Doris Roost entstandene Vakanz soll durch ein Interimspräsidium für ein Jahr überbrückt werden.

Das von der Versammlung gutgeheissene Jahresprogramm enthält die folgenden Aktivitäten: Filmabend (25. Februar), Besichtigung KVA Weinfelden (20. März), Standpistolenschiessen (12. April), Delegiertenversammlung Schweizerischer Feldweibelverband Frauenfeld (26. April), Hallauerschiessen Weinfelden (2. Mai), Maibummel (8. Mai), Sanitätsdienst (12. Mai), Feldschiessen (23. Mai), Feldweibeltag der Sektion mit Sommernachtshöck (28. Juni), Vorbereitung Ostschweizer Feldweibeltag (11. August), Standpistolenschiessen (23. August), Ostschweizer Feldweibeltag (30. August), Schweizerisches Feldweibelschiessen in Bonaduz (6. September), Schweizer Artillerietage in Frauenfeld (11. bis 13. September), Schwaderlohsschiessen (28. September), Ablauf einer speditiven Materialfassung und Materialabgabe (8. Oktober), Schlusshöck (28. November).

Abschliessend dankte Vizepräsident Robert Ammann der scheidenden Verbandspräsidentin Doris Roost

für deren geleisteten Dienste. Regierungsrat Eberle bezeichnete den Thurgauer Feldweibelverband als ein Stück Heimat, wo man sich wohl fühlen dürfe. Er brachte den Begriff Heimat aber auch in Zusammenhang mit der Bindung an eine Verantwortung und einen Ort, wo man Gemeinsames und Verbindendes pflegen dürfe.

AUS DER LUFT GEGRIFFEN

Dänemark • Kürzlich wurden 4 F-16A Fighting Falcon, welche bei der Illinois Air National Guard im Einsatz standen und später während längerer Zeit in Davis Monthan AFB eingemottet waren, als Ersatz von abgestürzten F-16 der RDAF nach Aalborg verschifft und dann zum dänischen Militärflugplatz Aalborg überführt. **Deutschland** • Gegenwärtig ist die Beschaffung von 180 EFA-2000-Eurofighter geplant, davon sind 140 optimiert für Luft-Luft-Einsätze. Die letzten 40 sind als «Multirole»-Flugzeuge vorgesehen, um im Jahr 2012 ältere Panavia Tornado abzulösen.

Im Rahmen des internationalen Programmes «Open Skys» ist gegenwärtig eine TU-154 Careless mit deutschen Hoheitszeichen im Einsatz. **England** • Kürzlich wurden mit einer AN-124 Ruslan/Condor der Frachtgesellschaft «Heavy Lift» 3 Flugzeugrümpfe der Nimrod von Kinloss nach Hurn überflogen, um dort zu Nimrod 2000 umgebaut zu werden.

Die gegenwärtig geplante Beschaffung von 232 EFA-2000-Eurofighter für die Royal Air Force wird auch von der Labour Party unterstützt. **Frankreich** • Für die französische Flottenluftwaffe werden 2 E-2C-Hawkeye (Airborne Early Warning Aircraft) in den USA hergestellt. **Indien** • Die Marine plant die Beschaffung von 3 schiffsgestützten KA-31-Helix-Helikoptern in der Frühwarnversion. **Italien** • Die Firma Alenia erhielt von der Luftwaffe einen Auftrag für die Modernisierung von mehr als 60 F-104S-Starfighter.

Während dieses Jahres soll der letzte von 136 AMX International (110 Einsitzern und 26 Doppelsitzern) an die Luftwaffe abgeliefert werden. 16 EH.101 Merlin Helikopter wurden durch die Marine bestellt; die Ablieferung der ersten 4 Maschinen ist vorgesehen für 1999.

Die Beschaffung von 121 EFA 2000 Eurofighter ist geplant. **Niederlande** • Die Niederlande beteiligen sich finanziell – zusammen mit Dänemark und Norwegen – am US JSF-Programm (Joint Strike Fighter) im Hinblick auf eine mögliche Ergänzung/Ablösung der F-16 Fighting Falcon.

Die Koninklijke Luchtmacht hat weitere 3 Pilatus PC-7 Turbo Trainer in Auftrag gegeben. **Russland** • Offenbar können die MiG-31-Foxhound der Luftwaffe nur dann weiter eingesetzt werden, wenn die dafür nötigen Gelder zur Verfügung gestellt werden. 1996 kamen russische Piloten dieser Flugzeuge auf durchschnittlich 19 Flugstunden anstelle der geforderten 100 pro Jahr. Geldmangel führte offenbar auch im Bereich des Unterhaltes zu unhaltbaren Zuständen. **Südafrika** • Die letzte einer Serie von 60 Pilatus PC-7-Astra wurde an die südafrikanische Luftwaffe abgeliefert. **USA** • Der Roll-out des ersten F-22 Raptor ist kürzlich erfolgt; gegenwärtig ist die Beschaffung von 438 Flugzeugen durch die USAF vorgesehen. Das Pentagon veranschlagt die Kosten des Gesamtprogrammes F-22 auf 64,4 Milliarden \$, 11% mehr als die entsprechende Schätzung von 1991. Aber nicht nur im Kongress erwächst diesem Programm Widerstand; Experten argumentieren, kein anderes Land könne aus finanziellen und technologischen Gründen in absehbarer Zeit ein Flugzeug bauen, dem die heute eingesetzten F-15 Eagle, F-16 Fighting Falcon und F/A-18-Hornet nicht gewachsen wären.

Der Airborne Laser (auf der Basis Boeing 747) soll seine Fähigkeiten erstmals gegen Ende des Jahres

2002 unter Beweis stellen. Es geht dabei um das Zerstören von ballistischen Raketen, Cruise Missiles und Boden-Luft-Raketen sowie die Beobachtung von Raketen-Startbasen und Frühwarnaufgaben. Es bestehen Pläne der USAF, bei 94 B-52H-Stratofortress deren 8 Triebwerke Pratt & Whitney T33 durch 4 Rolls Royce RB.211 zu ersetzen. Boeing hat berechnet, dass damit während einer Einsatzdauer von weiteren 25 Jahren 6 Milliarden \$ eingespart werden könnten. **US NAVY, Naval Aviation** • Nachdem Grumman in den Jahren 1973 bis 1994 etwa 170 E-2-Hawkeye hergestellt hatte, wurde in einer neuen Anlage der Firma Northrop Grumman der erste einer Serie von weiteren 36 E-2C-Hawkeye hergestellt. Entwicklungsarbeiten bezüglich eines «Next Generation Hawkeye 2000» laufen seit längerer Zeit.

F/A-18F-Super-Hornet: Kürzlich durchgeführte Versuche an Bord des Flugzeugträgers USS John C. Stennis verliefen erfolgreich. Die US Navy plant die Beschaffung von nicht weniger als 1000 Flugzeugen ab dem Jahr 2001. *Martin Schafroth*

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

«Jaguar»-Raketenjagdpanzer eingetroffen

Wie zu Ende des vergangenen Jahres verlautet, hat das Bundesheer 139 Raketenjagdpanzer «Jaguar»/HOT von der Bundesrepublik Deutschland gekauft. Sie wurden aus Überbeständen des deutschen Heeres zu einem Occasionspreis abgegeben und sind nun Ende April in Österreich eingetroffen. Das interessante an dem Geschäft ist dabei für das österreichische Heer nicht so sehr der bereits «betagte» Panzer, sondern die Lenkwaffe HOT. So wurden Modelle der Version 1, aber auch der Version 2 beschafft. Damit verfügt das Bundesheer endlich auch über Lenkwaffen, die eine Reichweite bis zu 4000 Metern besitzen und über eine vorzügliche Durchschlagsleistung verfügen. Die Panzer als Trägerfahrzeuge sind mit einem blossen Anerkennungspreis gleichsam eine Draufgabe.

Die Panzer werden derzeit instandgesetzt und mit Zusatzgerät ausgerüstet. Nach dieser Phase werden 90 Stück davon als Einsatzgerät nach Wiener Neustadt zu dem dort stationierten Jagdpanzer-Bataillon 1 überstellt. Der Rest bleibt Ausbildungsgerät und dient der Ersatzteilbeschaffung.

Mit diesem Ankauf ist ein weiterer Teil des Panzerabwehrsystems geschlossen worden. Mit den schwedischen «Carl Gustav»-Panzerabwehrrohren kann man auf nahe Entfernung wirken, mit den Lenkwaffen BILL von Bofors bis auf 2000 Meter, und mit den Hot deckt man nun die Kampferntfernung darüber ab. *-Rene-*



Bundesheer-Kompanie in Albanien im Einsatz

Mit rund 155 Mann verlegte ein Kontingent des Bundesheeres Ende April nach Albanien zur Unterstützung der «Operation Alba». Für vorerst drei Monate werden die österreichischen Soldaten den internationalen Einsatz, an dem rund 6000 Soldaten unter anderem aus Italien (2500), Frankreich (1000), Griechenland (700), der Türkei (800), Rumänien (400), Spanien (500) und Dänemark (70) teilnehmen, bestreiten.

Die gesamte Operation soll nach der Übernahme der Kontrolle des Flughafens von Tirana und der Häfen von Durres und Vlora die Sicherung der wichtigsten Verkehrsverbindungen sowie den Schutz der Versorgungstransporte und der Depots zum Ziel haben. Die Aufgabe der österreichischen Kompanie besteht in der Sicherung des Hauptquartiers der multinationalen Schutztruppe sowie der Einrichtung

gen der OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) in Tirana und anderer internationaler Organisationen.

Das Bundesheer hat ein Kontingent mit einer Wach- und Sicherungskompanie (115 Mann), bestehend aus Freiwilligen, zur «Multinational Protection Force» (MPF) entsandt. Die Kompanie setzt sich aus einem Kompaniekommando, einer Expertengruppe, zwei Jägerzügen, einer Fernmeldegruppe, einer Sanitätsgruppe und einem Feldküchentrupp zusammen. Dem gesamten «Austrian Contingent» (ATC-ON) gehören darüber hinaus noch Elemente für die Beteiligung am Hauptquartier an. Etwa 15 LKW stehen den Österreichern zur Verfügung. Die Kosten der Operation für Österreich werden derzeit mit rund 3 Millionen SFr geschätzt. Die gesamte Mission in Albanien wird von Experten als nicht ungefährlich und risikenreich beurteilt. In Österreich hat es daher nicht wenige Stimmen gegeben, die vor der Entscheidung heimischer Soldaten abgeraten haben. Doch bereits mit der Nominierung des von der OSZE-Befragten alt Bundeskanzlers Franz Vranitzky zum Albanien-Vermittler dürfte die Würfel zum Einsatz der Soldaten gefallen gewesen sein.

Diese Mission in Albanien ist übrigens nicht die erste für Österreich im Land der Skipetaren. Die erste begann vor 84 Jahren. Am 14. Mai 1913 beendete eine von fünf Mächten (Österreich-Ungarn, Italien, Deutschland, Frankreich und Grossbritannien) gestellte Truppe die mehrmonatige Besetzung der Stadt Shkoder (Skutari) durch die montenegrinische Armee. Das österreichisch-ungarische Detachement bestand aus 581 Mann und wurde im Sommer abgelöst.

Auch im Ersten Weltkrieg marschierte Österreich in Albanien ein. Am 23. Jänner 1916 wurde Skutari und schliesslich am 11. Februar Tirana von österreichischen Truppen besetzt. Wie man sieht, ist der Boden in Albanien für Österreicher sehr geschichtsträchtig.

-Rene-



Aussenminister drängt auf NATO-Entscheidung 1997

Aussenminister Schüssel will noch heuer eine Entscheidung der Regierung über einen NATO-Beitritt Österreichs herbeiführen. «Es muss unser Ziel sein, bis Dezember zu einem Ergebnis zu kommen», erklärte er nach Kenntnisnahme des Fahrplanes der Osterweiterung des atlantischen Bündnisses. Sollten wir zustimmen, könnten wir ebenfalls bei der ersten Runde der Aufnahme sein, meinte er in Interviews.

Zur Problematik mit der Neutralität befragt, meinte er, «wir sollten einen Sonderweg im Bündnis gehen: Ein Beitritt zur NATO würde die Neutralität durch die Übernahme der wechselseitigen Beistandspflicht zwar deutlich einschränken, diese aber nicht völlig obsolet machen». Wir wollen sicherstellen, dass keine fremden Truppen auf unserem Territorium stationiert werden und auch keine Atomsprenköpfe, erklärte er weiter. Diese Option sei seine Priorität.

Die NATO selbst würde über die Neutralität gar nicht verhandeln. Sie wolle bloss wissen, ob man bereit sei, Verträge einzuhalten, verlautet dazu aus Brüssel. Wolfgang Schüssel hätte keine Bedenken, dies eindeutig zu versichern.

Natürlich wundern sich viele über diese Haltung. Doch erklärbar wird diese gewundene Einstellung des österreichischen Aussenministers nur durch das Wissen um die innerösterreichische Szene. Der Regierungspartner SPÖ hat – vor allem mit seinem linken Flügel – ideologische Probleme und will die «Neutralität» nicht preisgeben, obwohl man weiss, zumindest mittelfristig den NATO-Beitritt nicht umgehen zu können. Man fürchtet die negativen Stimmen bei der nächsten Wahl und will deshalb das Volk darüber mitreden lassen. Das ist jedoch in Österreich eher eine Seltenheit, weil die repräsentative Demokratie generell vorherrscht. Die ÖVP ist vehement gegen einen Volksentscheid. Man hat für den Beschluss zum Neutralitätsgesetz das Volk nicht befragt, so brauche man das auch nicht bei einer Änderung oder Abschaffung, lautet das Argument. Der FPÖ-Obmann Haider pokert: Er wird jene Variante wählen, die ihm am meisten Stimmen oder

Ansehen einbringen würde. Derzeit ist er voll für die Aufgabe der Neutralität und den raschen NATO-Beitritt. Sollte sich die Regierungslinie ändern, ohne Haider mit einzubinden, ist mit Sicherheit anzunehmen, dass er seine Meinung um 180 Grad ändern wird.

Bundeskanzler Klima hat in einem ORF-Interview neben der Abschaffung erstmals auch eine «Änderung der Neutralität» als Möglichkeit ins Auge gefasst. Immer wieder vernimmt man auch aus den Reihen der SPÖ, dass man «die gegenwärtige NATO» samt der Beistandsverpflichtung des Bündnisses (Art 5) mit dem derzeitigen Status des Landes nicht für vereinbar halte. Somit lässt man sich die Option für eine «neue NATO», die ab dem Sommer auch offiziell anerkannt würde, offen. Doch die Zeit drängt. Mit der «Einkreisung» durch Ungarn, Tschechien und vielleicht sogar auch durch Slowenien oder die Slowakei gerät Wien immer stärker in Zugzwang.

Nüchtern betrachtet, wissen alle drei grösseren Parteien, dass an einem NATO-Beitritt für Österreich kein Weg vorbeiführen wird. Die Frage lautet nur: Wie sage ich das meinem Wähler? Und, wie rasch kann man das ohne grosse Stimmeneinbussen durchführen?

-René-



Teilnahme an PfP-Übung «Cooperative Guard 97»

Etwa dreissig Mann des Bundesheeres haben an der Mitte Mai (13. bis 23. Mai) abgelaufenen Stabsrahmenübung «Cooperative Guard 97» in Deutschland im Rahmen der NATO-Partnerschaft für den Frieden (PfP) teilgenommen. Übungsraum war das Gebiet Munster und Bergen-Hohne südlich von Hamburg. Insgesamt haben etwa 2000 Mann aus 25 NATO- und PfP-Staaten teilgenommen. Die Übungsleistung lag beim NATO-Kommando «Allied Forces Central Europe» (AFCENT).

Die Übung orientierte sich an einer friedenserhaltenden Operation, wie sie seitens der NATO in Bosnien-Herzegowina durchgeführt wird. Erstmals im Verlauf einer derartigen Übung wurden drei international besetzte Führungsebenen gebildet. An der Spitze dieser Ebene stand eine «Combined Joint Task Force (CJTF)». Diese wird von der NATO als Teil einer neuen Streitkräftestruktur für Krisenmanagement im internationalen Bereich angestrebt. Die nachgeordneten Führungsebenen waren die «Component Commands», d.h. die Kommanden der Teilstreitkräfte für Land-, Luft- und Seeoperationen. Die dritte Führungsebene bildeten die multinational zusammengesetzten Divisionskommanden. Bei der Übung waren österreichische Offiziere sowohl im Stab der «CJTF», im Stab des «Land Component Command» (LCC) und bei einem Divisionskommando eingesetzt. Überdies stellte Österreich ein eigenes verkleinertes Brigadekommando als «Response Cell», einem Divisionskommando nachgeordnet. Österreichische Offiziere wurden aber auch in einem vergleichbaren ungarischen Brigadekommando eingeteilt. Der Übungszweck war die Weiterentwicklung und Überprüfung der NATO-Doktrinen und Konzepte zur Erfüllung einer auf einem UNO-Mandat beruhenden, von der NATO geführten, friedensunterstützenden Operation (Peace Support Operation). Erfahrungen der Operation «Joint Endeavour» d.h. des Einsatzes der IFOR für Bosnien wurden umgesetzt. Für die Österreicher war es wichtig, die NATO-Führungsverfahren und die Stabsabläufe auf hohen Ebenen kennenzulernen. Dies betraf sowohl Bereiche der Befehlsgebung, des Fernmeldewesens als auch der Versorgungsführung.

-Rene-



UNGARN

Neuerungen in Ungarns Militärwesen

Ungarn macht Fortschritte in bezug auf die Neugestaltung der Honvéd-Armee. Man nimmt Richtung zum Berufsheer. Anfang dieses Jahres wurden bereits 2000 Männer als Berufssoldaten vertraglich verpflichtet. Die Erfahrungen mit diesen freiwilligen Soldaten liess es zu, dass das ungarische Verteidigungs-

ministerium die Zahl der Berufssoldaten bis Ende 1997 auf 4000 erhöht.

In vier Provinz-Garnisonen werden diese Männer nun ausgebildet. Zwei Bataillone stehen bereits. Man plant, 1998 wiederum 4000 Berufssoldaten in die Armee aufzunehmen. Um diesen Kern würde dann – später – die neue ungarische Honvéd-Armee fortentwickelt. Dazu aber benötigt man Geld. So bleibt vorläufig noch die alte Struktur: Wehrpflichtige werden zur Fahne geholt. Sie dienen allerdings – samt Ausbildung und Präsenzzeit – lediglich neun Monate. Der Plan des ungarischen Verteidigungsministeriums ist, bis zum Jahre 2005 eine gemischte ungarische Armee aufzustellen: 50 Prozent fällt dabei zugunsten der Berufssoldaten bzw der Wehrpflichtigen zu.

Peter Gosztony

LITERATUR

Jürg Martin Gabriel

Sackgasse Neutralität

1997, vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich ISBN 3-7281-2420-6, 183 Seiten, Fr. 34.–

Unübersehbar weist bereits die farbige Illustration der Einbandseite der Broschüre – eine geknickte Fahnenstange mit der Schweizerfahne – auf den Inhalt hin: die traditionelle Neutralität, «einst das probate Hauptinstrument der schweizerischen Aussenpolitik» verliere immer mehr an Bedeutung. In seinem Vorwort schreibt der Politikwissenschaftler Gabriel, dass gerade in der gegenwärtigen Situation unseres Landes die Notwendigkeit bestehe, sich mit der Neutralität intensiv auseinanderzusetzen. Eine Textsammlung verschiedener, teilweise bereits früher publizierter Aufsätze (1987–1992) mit jeweiligen Quellenangaben, soll belegen, dass die Neutralität mit aller Konsequenz überdacht werden muss. Zuvor galt das Interesse des Autors der amerikanischen Aussenpolitik und deren Abwendung von der Neutralität nach 1941. Nach Recherchen in den «National Archives» in Washington und weiteren Studien erklärt sich in seinen Ausführungen bald ein Vergleich mit dem Neutralitätsdenken in der Schweiz und dessen Folgen in der schweizerischen Aussenpolitik, wobei mehrere Hinweise aus amerikanischer Sicht zu verstehen sind. Dazu auch «A Report to the National Security Council» aus dem Jahre 1951 betreffend «The position of the United States with respect to Switzerland». Die wissenschaftlichen Betrachtungen von Jürg Martin Gabriel steigern sich in der Aussage, dass die Schweiz «nur noch eine Neutralität für den Notfall» habe und weiter, «die Neutralität ist somit kein nützliches Instrument mehr, um Sicherheit zu optimieren; sie ist unseren Interessen hinderlich und deshalb ein Anachronismus.»

Nach fortlaufender Bezugnahme auf die Politik und auf internationale Vergleiche, wie auch geforderter «solidarische Glaubwürdigkeit» gegenüber der EU und den Vereinten Nationen, ist der Autor aber doch noch der Auffassung, dass für die Mehrheit der Schweizer die Neutralität nach wie vor von grosser Bedeutung ist. Ferner ist er sich bewusst, «dass die in dieser Publikation entwickelten Gedankengänge in breiten Kreisen der Öffentlichkeit vorläufig abgelehnt werden».

R. Krähenbühl



T. R. Dwyer

Michael Collins

1997, Münster, UNRAST-Verlag

ISBN 3-928300-62-8, 255 Seiten, Fr. 25.–

Michael Collins wurde hierzulande durch den gleichnamigen Film bekannt. Rechtzeitig veröffentlicht nun der UNRAST-Verlag die Biographie dieses Mannes, von dem man sagt, eigentlich habe er den Irischen Unabhängigkeitskrieg gewonnen.

Der Historiker T.R. Dwyer erzählt das Leben des Rebellen, der 1916 am Osteraufstand in Dublin teilnahm und während des Freiheitskrieges von 1919